

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**1918**

Illustration: Die Revolution in Rußland! Auf dem Stadthaus in  
St.Petersburg weht die rote Fahne

[urn:nbn:de:bsz:31-92204](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-92204)

n Staaten  
e uns nicht

frecher Ver-  
der neutralen  
bischen Küste.  
ihre Bomben  
n dann frech,

wischen lauter  
aus eigenen  
und Kohle  
isverträge ge-  
n unter den  
t aus seiner

seine reichen,  
der Rest des  
seiner großen  
schießt Japan  
as arme Insel-  
machen würde.  
ar Abnutzung  
recht gut ge-  
iederländischen  
natsmännischer  
der schmalen  
und weder zur  
ichen, um nicht  
hten zerrieben

immung in  
r verdorben,  
er Bohn nicht

trales Schiff  
jedemmal ein  
unmenschliche  
en" die Ant-  
enen Staates.  
auch an Ver-  
ichtsloser Ge-  
handlung sich  
wurde still-  
tichtigem Wider-  
er Deutschland  
nachbarlicher  
großen Lärm  
aufgeklärt oder  
wärmt. Nichts  
er die Mensch-  
ischen Kriege.  
eiligen Schrift  
so bezaubert,  
und die Freien  
ihrer Hand zu  
als wer das

and schuld ist  
s Jahres 1917  
en Revolution.

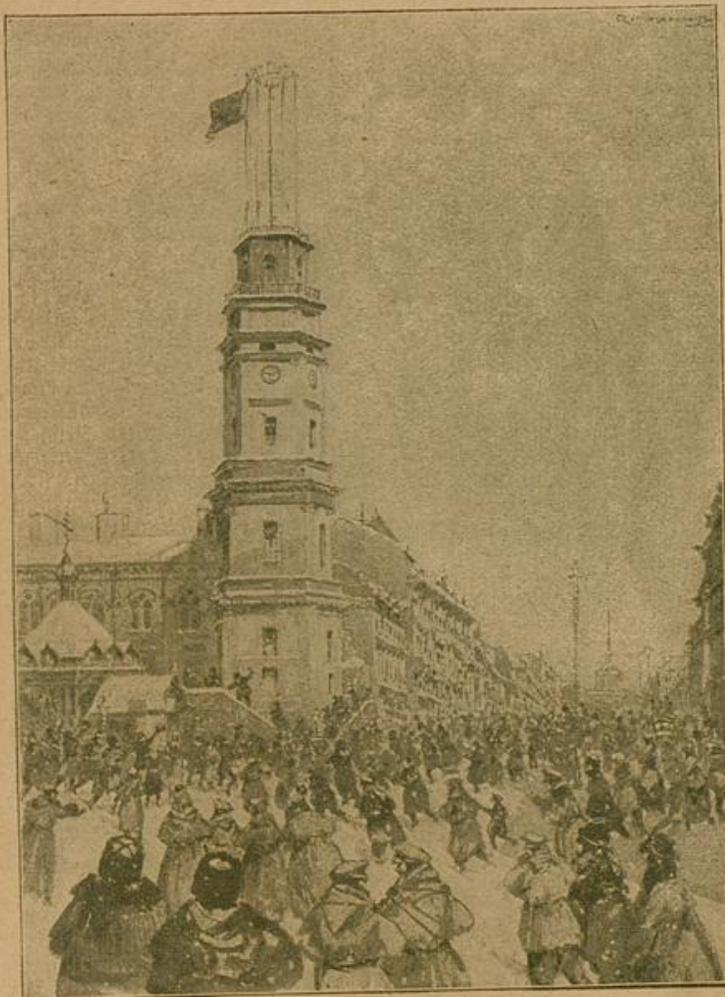
in dem großen  
nde auf dem  
heimt. hrevden  
evolution  
mal gelungen,

ber Gefahr Herr zu werden, und seitdem hatte sich Rußland wunder-  
bar erholt. Eine Reihe guter Ernten hatte die Bauernschaft und  
die Gutsbesitzer wohlhabend gemacht; durch die Milliardenanleihe,  
mit der Frankreich Rußland zum Kriege vorbereitete, wurde der Bau  
von Eisenbahnen und die Beschäftigung der Munitionsfabriken mög-  
lich; der Ministerpräsident Stolypin ging mit Ernst daran, die un-  
glückliche Landesverfassung Rußlands, wonach es keine bauerlichen  
Grundbesitzer gab, sondern die ganze Gemarkung des Dorfes alle  
paar Jahre von neuem unter die Einwohner neu verteilt wurde, zu  
ändern und als festes Rückgrat des gesellschaftlichen Aufbaues einen  
grundbesitzenden Bauernstand zu schaffen. Kurz vor dem Kriege war  
Rußland in unverkennbarem Aufstiege begriffen. Das hat bis in  
die Kriegsjahre hinein nach-  
gewirkt. Insbesondere hat  
Nikolai Nikolajewitsch, der  
frühere Höchstkommendierende,  
das große Verdienst, daß er  
mit eiserner Hand Mißbräuche  
in der Heeresverwaltung aus-  
gerottet und für die Ver-  
pflanzung und Bekleidung der  
Soldaten sorgsame Vorzüge  
getroffen hat. Aber dieser  
Mann war nun gestürzt.  
Der Zar Nikolaus besaß offen-  
bar nicht die Kraft, den  
Mißständen Halt zu gebieten.  
Mangel an Lebensmitteln,  
Holz und Kohlen in den  
Großstädten des Reiches, un-  
glaubliche Unterschlagungen  
bei den Lieferungen für Heer,  
Flotte und Bevölkerung, Un-  
terschleife und Betrügereien  
im Eisenbahnwesen, vor allen  
Dingen aber die ungeheuer-  
lichen Blutopfer, welche Brus-  
silows Offensive im Sommer  
1916 gekostet hatte, — das  
alles kam zusammen, um die  
Stimmung im Lande zu einer  
überaus gereizten zu machen.  
Leidenhaftige Anlagen  
wurden in der Duma laut.  
Hier wurde eine Sprache ge-  
führt, die selbst in einem  
freiheitlich regierten Lande  
unerhört gewesen wäre; die  
Minister wurden von den  
Abgeordneten behandelt als  
ob man Verbrecher vor sich  
hatte. Und sie waren es ja  
wohl auch.

Schon im Dezember  
und Januar kam es zu Straßen-  
kämpfen in Petersburg und  
Moskau, zu Aufruhrszenen  
bei der Flotte. Mit Sorge  
sahen die bürgerlichen Par-  
teien, daß die radikalen sozia-  
listischen Massen im Begriff waren, die Macht an sich zu reißen. Da  
griff die bürgerliche Mehrheit der Duma unter Füh-  
rung ihres Präsidenten Miljukow ein. Der Kaiser versuchte die  
Duma dadurch lahm zu legen, daß er sie vertagte. Aber Miljukow  
setzte sich über diese Anordnung hinweg, fand unter den Generalen  
Verbündete und erzwang die Abdankung des Zaren Niko-  
laus zugunsten des Großfürsten Michael.

Sicher hat bei dem allen England seine Hand mit im  
Spiel gehabt. Man erzählt sich, daß in dem Londoner Vertrage  
alle verbündeten Mächte versprochen hätten, keinen Sonderfrieden

mit Deutschland zu schließen; nur Rußland habe sich dieses Recht  
für den Fall einer inneren Revolution vorbehalten. Daraufhin  
habe der Kaiser Nikolaus im Februar, als ihm die Größe der Re-  
volutionsgefahr zum Bewußtsein kam, mit Deutschland und Oester-  
reich Frieden machen wollen. Um dem vorzubeugen und das Kriegs-  
feuer weiter im Brande zu erhalten, hätten die Engländer die Re-  
volution angezettelt, in der Hoffnung, sie könnten durch Miljukow,  
der ein wütender Deutschenfeind ist, Rußland sich in ähnlicher Weise  
dienstbar machen wie Griechenland durch Venizelos. Auffällig war  
es jedenfalls, daß die Nachricht von der Abdankung des Kaisers  
Nikolaus in London sofort bekannt und von Lloyd George mit un-  
verhohlener Freude begrüßt wurde. Ob diese Schamlosigkeit gegen-  
über dem unglücklichen ver-  
bündeten Kaiser den Herren  
an der Themse gar nicht zum  
Bewußtsein gekommen sein  
mag? Jedenfalls wurde es  
bald offenbar, daß sie sich  
verrechnet hatten. Es ging  
ihnen (nach dem Worte „Die  
ich rief, die Geister, werd'  
ich nun nicht los.“ Nur  
kurze Zeit hatte Miljukow  
wirklich die Zügel in der  
Hand; dann riß der Arbei-  
ter- und Soldatenrat  
die Macht an sich. Und nun  
trat ein völliger Umsturz  
ein. Die festungsartigen Ge-  
fängnisse des kaiserlichen Re-  
giments, die Peter-Pauls-  
Festung in Petersburg, die  
Insel Kronstadt und die  
Schlüsselburg am Ladoga-  
See wurden erstürmt. Tau-  
sende von Gefangenen, bis  
in die sibirischen Bergwerke,  
wurden befreit; der Kaiser  
wurde abgesetzt und mit seiner  
Familie in strenger Gefangen-  
schaft gehalten; die Groß-  
fürsten verloren alle ihre Ämter  
und wurden unter Aufsicht  
gestellt; die früheren Minister  
wanderten in Sträflingsklei-  
dung in den Kerker. Plün-  
derung und Gewalttat herrschte  
auf den Straßen der Haupt-  
stadt. Die Offiziere verloren  
die Gewalt über ihre Sol-  
daten; in jedem Regiment  
befahl ein von den Soldaten  
gewähltes Komitee; viele Of-  
fiziere sind erschossen. Die  
Matrosen der Baltischen und  
Schwarzen Meer-Flotte er-  
wählten sich als besonders un-  
gebärdig und widerpenstig.  
Das ganze Land schien aus-  
einanderzubrechen, überall



Die Revolution in Rußland!  
Auf dem Stadthaus in St. Petersburg weht die rote Fahne.

bildeten sich kleine Republiken. Nicht nur Finnland, Litauen  
und Estland, Sibirien, Turkestan, der Kaukasus, zuletzt die Ukraine  
erklärten sich für selbständig — jene Fremdvölker, die so lange unter  
der harten und ungerechten Vorherrschaft der Großrussen geseufzt  
hatten, — sondern auch im eigentlichen Rußland rief bald dies, bald  
jenes Gouvernement sich als selbständige Republik aus. Die Arbeiter  
in den Fabriken steigerten ihre Löhne auf das Fünffache des früheren  
Verdienstes; die Eisenbahnbeamten subten nur, wenn es ihnen gut dünkte;  
die Zufuhren stockten und Hungersnot drohte dem Lande, das nach seinem  
natürlichen Reichtum die Kornkammer Europas sein mußte.